



Lesetipp des Monats Dezember 2021

Jonathan Franzen

Crossroads

Rowohlt - Hamburg 2021

832 Seiten, gebundenes Buch

28,00 Euro

Von Familien hat der amerikanische Erfolgsautor Jonathan Franzen oft erzählt. Jetzt überrascht der Atheist Franzen mit dem Thema Religiosität. Es geht im biblischen Sinne um Schuld und Sühne.

„Ich war fasziniert davon, Menschen darzustellen, für die der Glaube sehr wichtig ist“. Der Roman folgt den Mitgliedern der Familie Hildebrandt einen Tag vor Weihnachten 1971 in einer fiktiven Vorstadt von Chicago.

Russ, der Patriarch, ist Pfarrer und

lebt in einem Gebäude, das sein drogensüchtiger Teenager-Sohn spöttisch "das beschissene Pfarrhaus" nennt, ein Gebäude, "das eher abgerissen als renoviert werden muss". Das Gleiche könnte man über Russ' Arbeit in der Kirche sagen, wo er seine Tage damit verbringt, sich über den charismatischen Pastor zu ärgern, dem es gelungen ist, die hippen jugendlichen Mitglieder der Jugendgruppe, von der der Roman seinen Titel hat, für sich zu gewinnen. Das Gleiche gilt für Russ' Beziehung zu seiner Frau, der rastlos depressiven Marion, die von ihren eigenen Ressentiments geplagt wird. Die vier Hildebrandt-Kinder, mit Ausnahme des "heiligen" 9-jährigen Judson, sind ebenfalls in ihre eigenen Welten abgeschottet.

Crossroads greift Dramen mit menschlichen Dimensionen auf - Dramen, die sich in jeder nachfolgenden Generation wieder und wieder abspielen. Franzen formuliert dieses Thema in neuen, zeitlosen, sogar religiösen Begriffen.

"Meine Frage ist, ob wir unserem Egoismus jemals entkommen können", sinniert der 15-jährige Perry, das frühreife dritte Kind der Hildebrandts. "Selbst wenn man Gott ins Spiel bringt und ihn zum Maßstab des Guten macht, will der Mensch, der ihn anbetet und ihm gehorcht, immer noch etwas für sich selbst. Er genießt das Gefühl, gerecht zu sein, oder er will das ewige Leben." Der Roman kreist um eine Art Erbschuld, der niemand entkommen kann, auch wenn der Mensch noch so gut sein will. „Wir sind eine gefallene Spezies“, so Franzen. „Wir sind etwas, was der Welt widerfahren ist, was alles verändert hat, und vielleicht nicht zum Guten. Du selbst fühlst Dich vielleicht als guter

Mensch, aber Du bist auch immer Teil einer größeren Struktur und die macht Dich schuldig”.

Religion wird im heutigen Amerika von Republikanern und Reaktionären wie eine Waffe eingesetzt, letztes Beispiel ist das verschärfte Abtreibungsgesetz in Texas. Doch Franzen bemerkt auch in den linksliberalen Diskursen die ur-religiösen Ideen von Erbschuld, drohender Apokalypse mit der Möglichkeit zur Erlösung.

Crossroads zeugt nicht von der Einzigartigkeit der 70er Jahre, sondern von der Kontinuität dieses Jahrzehnts mit den 20er Jahren unseres Jahrhunderts. Die emotionalen Erschütterungen des Romans - und seine beunruhigende Dringlichkeit - fühlen sich ziemlich zeitgenössisch an. Wäre da nicht die durchschlagende Abwesenheit des Internets, könnte man fast vergessen, dass wir uns im Jahr 1971 befinden.

Horst Erlenkötter